

Alleinerziehende

AUF DEM WEG

01/2015

JOURNAL FÜR EIN-ELTERN-FAMILIEN



Veränderte Familienformen und die Rolle der Väter

Josef Christian Aigner

Die Rolle des Vaters blieb in Psychologie und Pädagogik und damit auch im Bereich der Familienpolitik jahrzehntelang völlig unbeachtet und unterbelichtet. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten stand sie endlich auch im Mittelpunkt psychologischer und pädagogischer Überlegungen, während zuvor lange Zeit nur die Mutter für das Wohl und Gedeihen der Kinder hauptverantwortlich zeichnete. Dadurch war dann auch immer klar, wer die „Schuld“ trägt, wenn etwas schiefging (das sogenannte „mother hunting“). Erst langsam setzte sich schließlich das Bewusstsein über die Bedeutung des Vaters durch. Diese Frage nach dem Vater ist für alle Familien- und Lebensformen von Bedeutung, sie betrifft aber natürlich alleinerziehende Frauen und Mütter in besonderem Maße.

Der Vater, das Defizit ...

Insgesamt ist die Diskussion um die Väter heute immer noch von großer Unzufriedenheit gekennzeichnet, weil Väter viel zu oft abwesend sind. Auch ein sehr negatives gewalthältiges Bild von Väterlichkeit, der „Generalverdacht“ des missbrauchenden Vaters und ähnliche katastrophale Bilder sind nach wie vor weit verbreitet. Andererseits fallen die sogenannten „neuen Väter“, die sich um Kinder kümmern, die Kinderwä-

gen durch die Stadt schieben und die ihre Kinder mit Wickeltüchern am Körper tragen, stark auf. So meinen manche, dass sich heute ohnehin schon alles zum Besseren gewendet habe und Väter ihren Aufgaben durchaus nachkommen. Zugleich aber wird die Anzahl jener „alternativer“ beziehungsweise „neuer“ Väter zumeist überschätzt, vielleicht deshalb, weil sie so ins Auge stechen: In Wirklichkeit pendelt sich ihre Zahl bei einem knappen Fünftel aller Männer mit kleinen Kindern ein, während „traditionelle“ oder „randständige“, „fragmentierte“ Vaterschaft, die wenig mit den eigenen Kindern zu tun hat und zu tun weiß, zusammen doch immer noch die Mehrheit bildet.

AUS DEM INHALT

Editorial	03
Väterclub	06
BM Karmasin im Interview	08
ÖPA aktiv	12/13
Einladung Medientraining	16



öpa

Österreichische Plattform
für Alleinerziehende

Interessenvertretung für allein erziehende Mütter/Väter und ihre Kinder

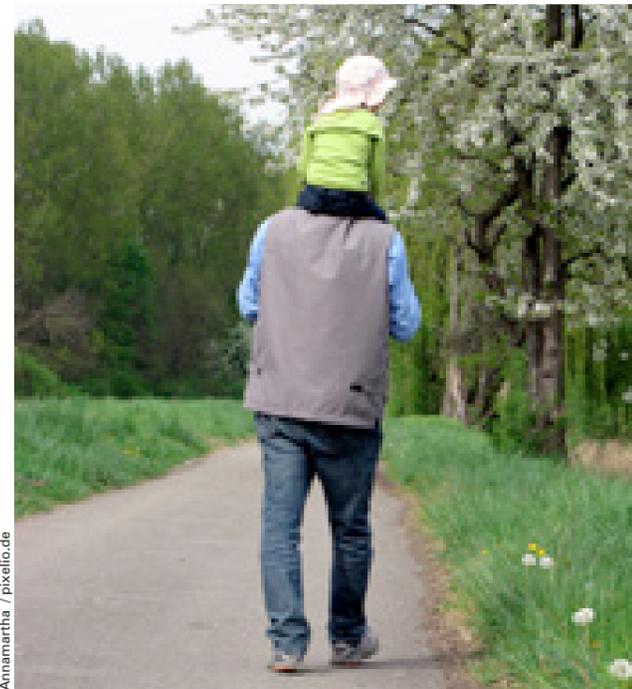


www.oepa.or.at

Die beklagte Abwesenheit von Vätern in der Familie wird dabei häufig „moralisierend“ und vorwurfsvoll vorgebracht, wobei oft übersehen wird, dass es Väter in vielen Fällen auch nicht leicht gemacht wird, sich ihrer Aufgabe in der Familie zu widmen: Der in vielen Branchen zunehmende Druck in der Arbeitswelt, das immer noch verbreitete Unverständnis und die mangelnde Unterstützung seitens der Betriebsleitungen und des Managements von Firmen machen es nicht einfach, mehr und vor allem eine ruhigere Zeit zu Hause zu verbringen. Wirtschaft und Arbeitswelt zeigen auch viel zu wenig Rücksichtnahme auf Männer, wenn es um die Flexibilisierung von Arbeit geht: „Familienfreundlich“ heißt bei Betrieben fast immer nur „frauenfreundlich“. Männer werden eher belächelt und haben dadurch wenig Anreiz, sich mehr für zu Hause zu engagieren. Es ist auch erwiesen, dass Männer sich in den Einstellungen mehr denn je für Familie und Kinder interessieren würden, wo es aber klemmt, ist die Umsetzung in Verhalten bzw. die Möglichkeit dazu. Männer sind also nicht einfach „faul“ und „Abseiler“, wenngleich es auch solche geben mag, es gibt aber auch viele Hindernisse, die eine zugewandte Vaterrolle erschweren.

Vatersehnsucht

Zugleich beobachten wir eine große Unsicherheit, was neue Rollenmodelle betrifft. Wie soll er nun sein, der ideale, der „neue“ Vater? Eine mehr oder weniger gelungene Kopie mütterlicher Fürsorge? Aber dann ist er ja wieder keine Alternative zur Mutterdominanz in unserer Erziehungswelt! Aber wie dann? Die viel gepriesenen „neuen“ Väter erweisen sich – wenn es zu den ersten Belastungsproben kommt – dann recht schnell als „Familienflüchtlinge“ und wenden sich bei Schwierigkeiten schnell einmal von ihrem Engagement für die Kleinsten ab. Dies ist auch ein Ergebnis der Unsicherheit, die diesen neuen Rollen nach wie vor anhaftet.



Annamartha / pixelio.de

Dabei wissen wir, wie sehr Kinder sich nach Vätern (und generell nach Männern in der Erziehung) sehnen, und auch, dass Männer bis auf das Stillen alle Erziehungs- und Fürsorgeleistungen ebenso erbringen können wie Frauen. Väter haben nach allen Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie eine hohe „Entwicklungsbedeutsamkeit“ für Kinder: sowohl als „triangulierende“ Kraft, die neben der Mutter einen dritten, alternativen Bezugspunkt darstellt (und das nicht nur für Buben!), als auch als einfühlsame Bindungspersonen, als welche Väter für Spiel, Lernen, Körpererfahrung u.a.m. eine wichtige Rolle spielen. Man kann also folgern, dass Väter – sofern sie ausreichend sensibilisiert für Kinder sind – „anders als die Mutter“ agieren sollen. Sie sollen auch (nicht nur) eine wirkliche Alternative zu dem sein, was Kinder von der Mutter tagaus, tagein gewohnt sind. Sie sind aufgrund ihrer meist weniger engen und alltäglichen Bindung an die Kinder wichtige Orientierungspunkte für „die Welt draußen“. Zudem sind sie auch Begrenzer der kindlichen Wünsche und Bedürfnisse in einem anderen Sinn als die Mutter, sie sind Reibebäume und Herausforderung für Widerstand, wenn es Konflikte gibt. Sie zeigen alternative Wege in die Gesellschaft hinein auf und sie sind besonders – aber nicht nur – für die Buben wichtige Identifikations- und Vorbildfiguren (und sei es auch nur dafür, anders als der Vater werden zu wollen).

Das Risiko des Alleinerziehens

Umgekehrt sind vaterlose Kinder in kinderpsychotherapeutischen Ambulanzen und an Kinder- und Jugendpsychiatrien deutlich überrepräsentiert. Dieser Punkt wird Alleinerziehende besonders interessieren: Die Präsenz eines Vaters, der eine ausreichend gute Beziehung zu den Kindern hat, ist in jedem Fall entwicklungsfördernd. Das heißt nicht, dass die Kinder Alleinerziehender (auch alleinerziehender Männer, wenn die Mutter fehlt) von vornherein gefährdet sind und Entwicklungsstörungen aufweisen müssen. Man weiß sogar, dass Kinder Alleinerziehender, wenn genügend gute Unterstützungssysteme vorhanden sind, in manchen Bereichen (Kontaktfreude, Selbstständigkeit, Sprachentwicklung) sogar Vorteile gegenüber Kindern aus sogenannten vollständigen Familien haben. Immerhin gibt es ja auch andere vitale Kontakte zu Männern und Vaterersatz-Figuren, die wichtig sind. Diese positive Entwicklung alleinerzogener Kinder setzt gute Unterstützungssysteme voraus, von denen sich die – mehrheitlich weiblichen – Alleinerziehenden nicht im Stich gelassen fühlen und denen sie ohne Schuldgefühle oder Versagensängste ihre Kinder überlassen können. In allen anderen Fällen, wo Stress, Zeitmangel, materielle Probleme, sich daraus ableitende Konflikte zwischen Alleinerziehenden und Kindern vorherrschen – also im Fall nicht ausreichend qualitativ guter Unterstützungssysteme –, ist allein erzogen zu werden ein tendenzielles Risiko für Heranwachsende.

Dies sollte nicht beschönigt werden, sondern vielmehr Ansporn und Grund dafür sein, sich vehement sozial- und familienpolitisch für ausreichend gute Unterstützungssysteme, Kinderbetreuungseinrichtungen, materielle Absicherung usw. einzusetzen. Politik und Sozialverwaltung müssen endlich erkennen, dass solche Angebote nicht nur

im Interesse des in Sonntagsreden beschworenen Kindeswohls notwendig sind, sondern dass sie vor allem die familienpolitisch und ökonomisch bessere, weil auch billigere Variante sind, als im Nachhinein pädagogische und therapeutische Angebote für Kinder mit allen möglichen Schwierigkeiten bereitstellen zu müssen.



www.helenesouza.com / pixelio.de

Der Vater ist immer „da“

Was bedeutet es aber, ohne diesen an sich wichtigen Part des Vaters, wenn er fehlt, Familie zu leben und zu erziehen? Nun: Jedes Kind hat einen Vater, auch wenn er durch Scheidung oder Trennung abhandengekommen und nicht da ist, ist er dennoch „da“! Er ist da in den Erinnerungen oder Sehnsüchten des Kindes, er ist da in den Erlebnissen der Mutter mit ihm und in den Bildern, die die Mutter in sich trägt. Dieses „Da-Sein“, also die seelische Repräsentanz des abwesenden Elternteils im verbleibenden Elternteil, meist der Mutter, bekommen Kinder sehr wohl mit. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, dass sich der verbleibende Elternteil dieser inneren Bilder bewusst wird und wie er mit diesen inneren Bildern umgeht; ob zum Beispiel eine alleinerziehende Mutter eine verbitterte, sehr negativ eingefärbte Vorstellung vom Vater oder vielleicht sogar von Männern überhaupt hat, wie wir es häufig – und sei es auch aus verständlichen, nachvollziehbaren Gründen – finden.

Es ist auch unmittelbar nachvollziehbar, dass ein solches negatives inneres Bild auf die Kinder Auswirkungen zeitigt – und hier ist es insbesondere für Buben (weil in der Mehrheit die Väter die gemeinsame Wohnung verlassen) nicht einfach, mit dem oft sehr negativen Bild von Vater und damit auch von Männlichkeit umzugehen: Wie soll ein Junge sich an einem so negativen Bild entlang weiterentwickeln, wie sich mit den negativen Affekten, die die Mutter dem Bild verleiht, identifizieren? Hier ist große Sensibilität angesagt und v.a. im Bereich der Scheidungs- und Trennungsberatung gibt es darüber viel an Aufklärung zu leisten. Freilich soll nichts, was ein Vater sich vor der Trennung an Problematischem geleistet hat, beschönigt werden, aber es sollte doch auch auf die beiderseitigen Anteile, die in den meisten Partnerkonflikten eine Rolle spielen, hingewiesen werden. Für Kinder geschiedener Eltern und von Elternteilen, die die gemeinsame Wohnung verlassen haben, ist es wichtig, dass noch etwas „übrig bleibt“ von

EDITORIAL



Privat

Regina Schlacht

Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe widmen wir uns den Vätern und Familien im Wandel.

Väter, die in Vätern gehen und ihre Kinder betreuen, sind hierzulande noch eher selten – doch man spürt schon eine gewisse Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung. Bin ich doch neulich im Lift einem solchen Vater begegnet – mit leuchtenden Augen hat er mir berichtet, wie gut es ihm und seiner kleinen Tochter geht. Mit den Worten „Ich möchte diese Erfahrungen nicht missen“ ist er dann mit ihr aus dem Lift gestiegen. Das Kind hat es gut, habe ich mir gedacht – aber ... Kinder von Alleinerziehenden sind hier allerdings krass benachteiligt – für sie gibt es keine Partnermonate. Nach der Karenzzeit der Mutter, wenn andere Kinder noch die Partnermonate genießen können, müssen sie bereits außer Haus betreut werden. Es scheint fast wie eine Bestrafung für die Kleinen zu sein, wenn Mama und Papa nicht zusammenwohnen. Aber warum sollen Kinder von Alleinerziehenden hier schlechtergestellt werden?

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende fordert schon seit der Einführung der Partnermonate, dass auch Alleinerziehenden die volle Anzahl der Partnermonate zur Verfügung stehen sollte. Dass immer wieder das Argument eines möglichen Missbrauchs in diese Diskussion gebracht wird, kommt einer Pauschalverdächtigung von Alleinerziehenden gleich und entbehrt jeder Grundlage.

Familie hat in der Lebensplanung der Jugendlichen noch immer einen hohen Stellenwert, und fast jeder Jugendliche plant, irgendwann einmal eine Familie zu gründen. Durch die unterschiedlichen Lebensläufe und auch Ereignisse ergeben sich jedoch vielfältige Formen des Zusammenlebens und demnach auch unterschiedliche Familienbilder. Familienpolitik ist eine Herausforderung für alle, die sich intensiv damit beschäftigen. Es geht dabei nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern auch um zukunftsweisende Gesetzgebungen, vorausschauende Planung der Ressourcen. Familienpolitik wirkt sich letztendlich in allen Lebensbereichen aus. Familienpolitik darf sich aber nicht nur an den traditionellen Rollenbildern orientieren, sondern muss sich auch der vielfältigen Familienformen annehmen und ihnen genauso die nötigen Ressourcen und Unterstützungen zukommen lassen.

Herzlichst
Regina Schlacht
Vorsitzende

dem-/derjenigen, der/die gegangen ist. Auch Hinweise auf eine durch Krankheit bedingte Problematik, die manchmal dahintersteckt (z.B. Alkoholismus), beziehungsweise auf die oft schuldlose Beschädigung der Entwicklung und des Lebens des weggegangenen Elternteils selbst sind wichtig und für das Kind entlastend.

reize und bewusstseinsbildende Maßnahmen für Männer (schon im Bereich der Buben-Erziehung, die ja später auch zu Vätern werden sollen) geben, um einen Trend zu stärkerer Kind-orientierter neuer Väterlichkeit einleiten zu können. Einerseits müssten die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft endlich anfangen, „familienfreundlich“ nicht



Aber auch für Mädchen kann es ganz wichtig sein, ein nicht einfach verurteilendes, negatives Bild vom Vater aufrecht erhalten zu können. Ich erinnere mich an eine Gruppentherapie, in der eine junge, 23-jährige Frau berichtete, dass sie zehn Jahre alt war, als der alkoholranke Vater, der die Mutter auch schon einmal geschlagen hatte, sich endgültig von zu Hause verabschiedete. Die junge Frau und ihre wenig ältere Schwester hatten für ihn (in sozusagen „solidarescher“ Identifikation mit ihrer Mutter) nur übelste Ausdrücke übrig. Die Mutter der beiden Mädchen aber verbat sich diese Sprechweise und hatte die Kraft, den Mädchen klarzumachen, dass sie nicht so negativ über ihren Vater sprechen dürften, weil er krank gewesen sei und sich nach seinen geringen Möglichkeiten doch bemüht habe, den Mädchen gegenüber korrekt zu sein. Und unter Tränen sagte die junge Frau schließlich, dass ihr die Mutter damit wohl ihr halbwegs ungestörtes Verhältnis zu Männern gerettet habe.

Väterlichkeit als Selbstverständlichkeit

Zum Schluss ein paar Hinweise, wie Väter und Väterlichkeit gefördert und mehr denn je als Selbstverständlichkeit in unserer Familienlandschaft etabliert werden könnten. Meines Erachtens müsste es generell wesentlich mehr An-

mehr nur als „frauenfreundlich“ zu denken, sondern Männer zu unterstützen, zu ermuntern, ja vielleicht sogar zu belohnen, sich mehr Zeit für Kinder in Form von Karenzzeiten, Teilzeitarbeit u.a.m. zu nehmen. Immer noch werden Männer, die solche Wünsche äußern, in den Chefetagen von Betrieben eher belächelt denn ernst genommen. Das ist keine gute Voraussetzung für mehr Vater-Kind-Nähe, wie wir sie uns wünschen. Auch steuerliche Lenkungsmaßnahmen für Eltern, die zu gleichen Teilen ihre Arbeitszeit reduzieren, wären möglich, aber auch hier muss die Wirtschaft und müssen die Betriebe mitziehen.

Es muss langsam eine „Selbstverständlichkeit“ werden, dass Männer ebenso für Kinder zuständig sind wie Frauen. Dies setzt von klein auf eine geschlechtssensible Erziehung voraus, die mit den herkömmlichen Männer- und Frauenklischees Schluss macht. Und so lange das „Fürsorgliche“ als unmännlich gilt, so lange Buben nicht selbst von „großen“ Männern erfahren können, dass auch sie – und nicht nur die Frauen – für Schutz und Fürsorge im Alltag (nicht nur in besonderen Situationen) zuständig sind, wird sich daran wenig oder nur so langsam, wie wir es nicht wollen, etwas ändern. Und solange es für Familien eine oft nicht zu bewältigende finanzielle Belastung ist, wenn Männer Karenz in Anspruch nehmen, weil das Frau-

eneinkommen viel geringer ist (was bei gleicher Leistung ein unerträglicher gesellschaftspolitischer Skandal ist), werden nach wie vor nur wenige Männer Karenz beanspruchen, ja sich leisten können, weil das Familieneinkommen zu sehr darunter leiden würde. Somit wird sich wenig an unserer Situation hin zu wirklich gelebter, „naher“ Väterlichkeit ändern.

Nicht zuletzt bin ich überzeugt davon, dass die vermehrte väterliche Präsenz nicht nur Kindern zugutekommen würde, sondern auch den Männern selbst und der Entwicklung einer anderen Männlichkeit in unserer Gesellschaft: Wer weiß, wie Männer, die an verantwortlichen Positionen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sitzen, ihre Entscheidungen treffen würden, wenn sie mehr lebendigen Kontakt zu ihren Kindern gehabt hätten und haben? Davon dürften wir uns meiner Überzeugung nach eine wirkliche Humanisierung der Gesellschaft erwarten.



Josef Christian Aigner, Dr. phil., Dr. h.c.
Univ.-Prof. für Psychosoziale Arbeit und Psychoanalytische Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck. Psychoanalytiker und Psychotherapeut, Vater zweier längst erwachsener Kinder.

Bücher vom Autor:

Josef Christian Aigner

Der ferne Vater

in 3. Auflage 2013 beim Psychosozial Verlag in Gießen

Es gibt Bücher, die kommen als vermeintlich spröde wissenschaftliche Themendiskussion daher und entpuppen sich bei der Lektüre als spannendes Lehrbuch. Dieses Buch ist dafür ein Beispiel. Der österreichische Psychoanalytiker schuf ein Werk, das ein Gesamtbild der Vaterfigur in der Psychoanalyse, aber auch in der Gesellschaft zeichnet. Andrea Schneider in „Deutsches Ärzteblatt PP“



und ganz neu, erschienen im April:

Josef Christian Aigner, Gerald Poscheschnik (Hg.):

Kinder brauchen Männer

Psychosozial Verlag, Gießen 2015

Während sowohl die familiäre als auch die professionelle Erziehung und Bildung lange Zeit als „Frauensache“ angesehen wurde, gewinnt neuerdings die Bedeutung von Männern für die Entwicklung und Sozialisation von Kindern in der Pädagogik zunehmend an öffentlicher, politischer und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Obwohl sich viele Männer potenziell für eine pädagogische Arbeit mit Kindern interessieren, sind sie im Bereich der Elementar- und Schulpädagogik nach wie vor stark unterrepräsentiert.





Barbara Kitzmüller / pixelio.de

Der Väterclub Für Väter in allen Lebenslagen

Hannes Wagner

Es ist Samstag, kurz vor 14.30 Uhr. Ich stehe im Supermarkt, um die Lebensmittel und Getränke für den Väterclub der Kontaktstelle für Alleinerziehende zu kaufen. In der Hand eine Liste mit den Zutaten für eine Pizza für circa 20 Personen. Vollbepackt geht es dann zu den Räumlichkeiten von Kind & Kegel in der Praterstraße in Wien, wo zumeist die monatlichen Treffen der Väter und Kinder stattfinden. 14.50 Uhr – der Raum wird vorbereitet, Kaffee wird gekocht. Zwischendurch ein kurzer Anruf von Marko* mit der Frage, ob er kurzfristig mit Heike und einem Nachbarn zum Väterclub kommen kann. Kein Problem! Noch 10 Minuten, dann werden die ersten Väter und Kinder eintrudeln ...

Zumeist findet der Väterclub am fixen Standort von Kind & Kegel statt. Immer wieder jedoch geht es auf Entdeckungsreise in die Wiener Großstadt. Ein Theaterbesuch im Dschungel Wien, ein Nachmittag im Kasperltheater, ein Picknick im Prater, bei den Sternen im Planetarium, Plantschen im Sommer auf dem Wasserspielplatz auf der Donauinsel, die Welt entdecken im Zoom Kindermuseum u.v.m. Der partizipative Gedanke bei der Planung und der Umsetzung eines Väterclubs spielt dabei eine wichtige Rolle.

Um 15 Uhr kommt dann auch schon „Stammgast“ David mit seinen zwei vierjährigen Zwillingen Jasmin und Julian. Noch etwas schüchtern treten Letztere ein – am Ende des Väterclubs, um weit nach 17 Uhr, werden sie herumtoben und nicht mehr gehen wollen. Einige Minuten später hat sich der Raum gefüllt. Um halb vier trudelt dann auch Lukas mit Julia ein – Julias Nachmittagsschlafchen dauerte wie die vergangenen Male etwas länger. Um 15.45 Uhr kommen dann wie angekündigt Marko und Heike sowie deren Nachbarn Christian und Kevin. Insgesamt sind an diesem Tag acht Väter und 10 Kinder vor Ort. Nicht schlecht für diesen kühlen und regnerischen Frühlingsnachmittag.

Wer kommt eigentlich zum Väterclub? Es sind dies natürlich alleinerziehende Väter, aber auch Väter in Beziehungen, Väter, welche ihre Kinder an den Wochenenden betreuen, Väter aus Patchworkfamilien usw. Es ist die bunte Vielfalt des Familienlebens, welche beim Väterclub vorherrscht, und jeder ist willkommen! Die Kinder sind derzeit zumeist im Alter von 1 bis 4 Jahren, die Väter älter! An diesem Tag wird gemeinsam gekocht, nämlich Pizza. Insgesamt vier Bleche werden nach Lust und Geschmackern der Kinder und Väter mit den verschiedensten Zuta-

ten belegt. Es herrscht ein reges Treiben, zwischendurch immer wieder Small Talk. Man kennt sich, man lernt sich kennen. Aleksandar erzählt von der letzten Erkrankung seiner Tochter Sarah, Sarah spielt währenddessen mit Simona mit den Riesenbauklötzen und gemeinsam wird eine Höhle gebaut. Die anderen Kinder verschwinden immer wieder in einen Nebenraum, um dort herumzutoben. David heizt in der Zwischenzeit schon den Backofen vor. Zumeist gibt es beim Väterclub ein fixes „Programm“, wobei stets auf das Alter der Kinder bzw. die Bedürfnisse der Väter Rücksicht genommen wird. Jedem Vater und jedem Kind steht es frei, sich so weit einzubringen, wie dies für jeden/jede passend ist. Es gibt diesbezüglich keinen Zwang! Lediglich ein kleiner Unkostenbeitrag für Essen und die Organisation wird eingehoben.

Kurz vor 17 Uhr – die Pizzen sind nun endlich fertig! Runter vom Blech, rauf auf die Teller und ab in den Magen. Bei vielen Kindern und Vätern bestätigt sich der Eindruck, dass eine selbst gemachte Pizza um Welten besser schmeckt als eine aus dem Tiefkühlfach. Gemeinsam sitzen die meisten rund um den Tisch, manche sind bereits nach drei Minuten fertig, andere wiederum lassen sich Zeit und verspeisen genüsslich das Essen – jeder/jede hat sein eigenes Tempo.

Die Intention des Väterclubs ist es, in regelmäßigen Abständen Vätern und deren Kind(ern) die Möglichkeit zu geben, sich zu treffen und auszutauschen – über die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, über Familie, die Freuden und Hürden des alltäglichen Lebens, über die Arbeit usw. Für so manchen Vater ist es eine der wenigen Möglichkeiten, sich mit anderen Vätern auszutauschen und mitunter Sachen anzusprechen, die in einem anderen Rahmen nicht ansprechbar sind.

18 Uhr – gemeinsam mit Christoph und Jasmin wird die Tür zugesperrt und gemeinsam wird ein Stück des Weges nach Hause gegangen. Man spricht darüber, was in einem Monat beim nächsten Väterclub unternommen werden könnte. Vielleicht ein Besuch der Hauptbücherei, wo man den Kindern aus einigen Büchern etwas vorlesen könnte. Gute Idee! Nach der Verabschiedung lasse ich noch einmal kurz die letzten Stunden Revue passieren. Die

Stimmung war sehr gut, die Väter und Kinder und auch die neuen Besucher Christian und Kevin haben sich sichtlich wohlgefühlt, es war laut, es gab Raum und Platz für Gespräche zwischendurch. Die Gedanken schweifen ab zum nächsten Väterclub und an die Idee des Besuches der Hauptbücherei ... Bis zum nächsten Väterclub!

* Anmerkung: Die Namen der Väter und Kinder sind entlehnt von den Namen der Fußballspieler und Fußballspielerinnen der aktuellen Nationalmannschaften von Österreich.

DER VÄTERCLUB

Der „Väterclub“ der Kontaktstelle für Alleinerziehende der Kategoriale Seelsorge der Erzdiözese Wien findet einmal im Monat statt. Nähere Informationen finden Sie unter:

www.alleinerziehende.at oder <https://www.erzdiocese-wien.at/pages/inst/14430595/angebote/gruppen/swintranet.information/33843.html>



Privat

Mag. Hannes Wagner

geb. 1976, seit mehr als drei Jahren als Psychologe in der Männerberatung Wien, Hauptarbeitsschwerpunkte: Väter- und Jugendarbeit, Begleitung von männlichen Opfern von körperlicher und sexualisierter Gewalt, Organisation des Boys' Day in Wien. Zuvor lange Jahre in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Berater und Leiter des Väterclubs in der Kontaktstelle für Alleinerziehende der kategoriale Seelsorge der Erzdiözese Wien. Vater einer 16 Monate alten Tochter.



Annamartha / pixelio.de

Herausforderungen einer modernen, nachhaltigen Familienpolitik

Familienministerin Sophie Karmasin stellte sich unseren Fragen



Doris Pettighofer diskutiert mit Familienministerin Sophie Karmasin die Herausforderungen von Alleinerziehenden.

Wie soll eine familienfreundliche Gesellschaft aussehen? Warum ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach wie vor eine große Herausforderung? Diese und weitere Fragen diskutierte Familienministerin Sophie Karmasin im Herbst 2014 im Rahmen des Symposiums „Herausforderungen einer modernen, nachhaltigen Familienpolitik“ mit ausgewählten ExpertInnen und den TeilnehmerInnen der Veranstaltung.

Österreich soll bis 2025 das familienfreundlichste Land Europas werden. Um dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen, braucht es einen guten Mix aus Sach- und Geldleistungen sowie einen Wertewandel in unserer Gesellschaft und eine Verbesserung des Klimas für Familien in Österreich. BM Sophie Karmasin fokussiert dabei auf folgende fünf Thesen:

1. Eine familienfreundliche Gesellschaft braucht Wahlfreiheit. Echte Wahlfreiheit.
2. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der dafür notwendige Ausbau der Kinderbetreuung müssen eine politische Selbstverständlichkeit sein.
3. Familienfreundlichkeit ist ein Wettbewerbsfaktor und eine Chance für Unternehmen und für Österreich.

4. Der Leitgedanke für eine familienfreundliche Gesellschaft ist das Prinzip der Partnerschaftlichkeit.
5. Neue Zeiten verlangen neue Kompetenzen in der Kindererziehung: Elternbildung wird wichtiger denn je.

ÖPA: Sehr geehrte Frau Bundesministerin, eine der fünf Kernthesen betont die Wichtigkeit, für Familien Rahmenbedingungen anstelle von Bewertungen zu schaffen. Sie sprechen an dieser Stelle auch an, wie wichtig Ihnen die Wahlfreiheit für alle Familien ist. Ist hier nur die Wahl der richtigen Kinderbetreuung gemeint oder fängt diese für Sie schon bei der Entscheidung für Kinder an?

Karmasin: Absolute Wahlfreiheit existiert nur in einer idealen Welt, in der alle Parameter frei wählbar sind, das ist jedoch nicht für alle Lebensmodelle Realität. Ich bin der Meinung, die Politik darf keine Wertung abgeben, welche Familienkonstellation die korrekte ist oder welche Systematik das Ideal darstellt, sondern wir als Politiker sind angehalten, die optimalen Rahmenbedingungen für alle Familien zu schaffen. Hier reden wir über den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze, Tagesmütter, Betriebstageseltern, Qualität in der Kinderbetreuung, aber eben auch über fi-

nanzielle Leistungen. Sprich Erhöhung der Familienbeihilfe, steuerliche Entlastungen für Familien und das neue flexible Kinderbetreuungsgeldkonto. Das Idealbild Familie gibt es aus meiner Weltsicht mittlerweile in den verschiedensten Familienkonstellationen und Realitäten, seien es Vater-Mutter-Kind, Ehe, leibliche Kinder, Patchworkfamilien, AlleinerzieherInnen bis hin zu Homosexuellen-Paaren mit Pflegekind. Dazwischen sind alle Schattierungen möglich. Solange sich Familie als Wert oder als System formiert, mit Vertrauen, Solidarität und Verbundenheit – man kann auch Liebe sagen – ist es Familie in meinem Sinne. Und das ist sozusagen der höchste Wert.

Alleinerziehende sind in verstärktem Maße auf die berufliche Gleichstellung der Geschlechter und auf die Lückenschließung bei den Gehältern angewiesen, vor allem, um existenzsichernde Einkommen zu erwirtschaften. Strukturelle Rahmenbedingungen, welche die Bindungen von Kindern zu beiden Elternteilen fördern, sind dafür notwendig. Sehen Sie hier Möglichkeiten, Väter auch außerhalb der Karenzzeit verstärkt in die Familienarbeit einzubinden, sodass diese, im Falle einer Trennung, weiter genauso selbstverständlich zur Verfügung stehen?



Ja, das finde ich sehr, sehr wichtig. Ein Papamonat ist gut und richtig, aber damit ist es nicht genug. Ich würde mir wünschen, dass beide Geschlechter ihren Beitrag zur Kindererziehung, Pflege, Berufarbeit und Hausarbeit leisten, und das gerne, selbst gewählt und gewollt. Wir brauchen Mechanismen, um längerfristig zu verändern – deswegen die Idee unseres Partnerschaftsbonus. Die Idee, die gesamte Zeit des Kinderbetreuungsgeldes zwischen den Partnern halbe-halbe aufzuteilen, gibt einen Sonderanreiz. Ich denke, hier könnte man durchaus Bewusstsein und Anreize für mehr gelebte Partnerschaftlichkeit schaffen. Es ist auch ein kulturelles Verständnis, wie wir Familien und Erziehung sehen. In anderen Ländern geht man als Paar oder Eltern – sprich als Team –

in diese spannende und herausfordernde Phase hinein, das würde ich mir auch für Österreich wünschen. Hier sind einerseits die Väter gefragt, aber auch die Unternehmen und die Gesellschaft als Ganzes. Vätern muss auch gesellschaftlich Anerkennung für ihre aktive Beteiligung an der Kindererziehung und am Familienleben geschenkt werden.

Sie sehen also durchaus noch Verbesserungen bei den Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie in der Unternehmenskultur?

Der Partnerschaftsbonus stellt eines unserer politischen Instrumente dar. Wir müssen jedoch auch Bündnisse mit Unternehmen schließen, die sagen, wir wollen Familienfreundlichkeit stärken und vorleben. Wir sollten berufstätige Väter, die eben auch die Herausforderungen von Vereinbarkeit von Beruf und Familie haben, medial noch viel stärker thematisieren und intensiv über Role Models nachdenken.

Alleinerziehende haben einen erhöhten Bedarf an einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung. Wie sieht für Sie die Kinderbetreuung für unter Dreijährige in Österreich im Jahr 2020 aus?

Bis 2025 wollen wir zum familienfreundlichsten Land Europas werden. Zu diesem Zeitpunkt würde ich mir vorstellen, dass man natürlich in einer angemessenen Distanz zum Wohnort Kinderbetreuung vorfindet. Es gibt dann mittlerweile einen Markt für Kinderbetreuung, Anbieter für Kinderbetreuungseinrichtungen haben sich über die Qualität zu profilieren. Eltern können sich dann aussuchen, welche Einrichtung sie wählen werden. Da geht es um Qualität, die in unterschiedlichen Facetten angeboten wird, von speziellen Einrichtungen mit einem hervorragenden Betreuungsschlüssel, 1:4 bei den Kleinen wäre hier wünschenswert. Zusätzlich gibt es besondere Sprachförderangebote, Zweisprachigkeit und Bewegungsangebote sowie Schwer-

punkte für Kreativität und Ausdruck. Zukunftsweisend wäre auch ein logistischer Service, wo Eltern nicht mehr die Kinder in die Einrichtung bringen müssen, sondern wenn es sich einmal nicht ausgeht oder das zweite Kind zu Hause krank ist, die Einrichtung das Kind abholt. Ein besonders tolles Vorzeigeprojekt gibt es in Kirchberg an der Raab. Kinder können sich dort in verkachelten Räumen mit Wasser anspritzen, mit Farben beschmieren und rundum Kind sein. Es ist ein Vergnügen, wenn man sieht, was möglich ist. Mittlerweile gibt es bereits eigene Architekten, die sich ausschließlich mit der Konzeption von Kindergärten beschäftigen und neue Maßstäbe in Sachen Kindergarten der Zukunft setzen.

Sie haben sich in den letzten Monaten die Familienpolitik in anderen europäischen Ländern angesehen. Haben Sie hier Best-Practice-Beispiele in Bezug auf Ein-Eltern-Familien für Österreich entdeckt?

Politische Best-Practice-Beispiele habe ich viele gesehen, diese waren aber nicht ausschließlich auf Alleinerziehende abgestimmt. Das Auffälligste war eigentlich die Atmosphäre und gesellschaftliche Einstellung zum Thema Familie. In Dänemark oder Schweden, wo es noch einen höheren Anteil an Alleinerzieherinnen als in Österreich gibt, macht es atmosphärisch keinen Unterschied mehr, ob ein oder zwei Elternteile in einem Haushalt leben. Das wird nicht bewertet und keinem wird ein schlechtes Gewissen gemacht. Damit hat sich diese Gesellschaft mittlerweile abgefunden, dass phasenweise Kinder von einem Elternteil im Haushalt erzogen werden.

Zusätzlich ist mir in den nordischen Ländern aufgefallen, dass keiner mehr ein schlechtes Gewissen hat, was Berufstätigkeit, Vollberufstätigkeit und außerhäusliche Kinderbetreuung betrifft. In Frankreich beispielsweise fühlt sich auch niemand bemüßigt, zu richten oder zu werten, wie jemand anderes lebt. Das ist einfach sehr entspannend und respektvoll. Das gesellschaftliche Bild von Familie in all ihren Facetten ist sicherlich der größte Unterschied, unterstützt durch Kinderbetreuungsangebote in allen Servicegraden vom Transport bis zum Essen. Auch etwas, das in anderen Ländern anders funktioniert, ist, dass dort in Kindergärten hochwertigere Nahrung als zu Hause angeboten wird. In Dänemark wird auch selbstverständlich für Kinder ein Frühstück angeboten. Total wichtig und familienfreundlich finde ich auch, dass in Kantinen ein zweites Menü günstig mitgenommen werden kann. Das ist nicht überall selbstverständlich, und da spart man sich schon viel, nicht nur an Geld, sondern auch an Zeit. Es muss einfach legitime Angebote geben und einen gesellschaftlichen Konsens, dass Alleinerziehende als vollständige Familien betrachtet werden.

Wir danken sehr herzlich für das Gespräch!



Echter Konsens statt Kompromiss

Collaborativelaw-Verfahren, eine Konfliktlösungsmethode, die wirklich für alle Parteien passt **Sabine Dungal-Nemetz**

COLLABORATIVELAW (CL)

Collaborativelaw (CL) ist ein außergerichtliches Konfliktlösungsverfahren, das sehr gut bei Scheidungen und Trennungen angewandt werden kann. Ein wesentliches Ziel des CL-Verfahrens ist die Aufrechterhaltung oder Neugestaltung der elterlichen Kooperation. Sie ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die bestmögliche Wahrung der Bedürfnisse der betroffenen Kinder. In Absprache mit den KlientInnen wird entschieden, welche ExpertInnen beigezogen werden. Es wird für alle eine tragfähige und zukunftsorientierte Lösung gesucht.

Sabine Dungal-Nemetz

Mitglied im CL-Team Wien und NÖ Süd (www.collaborativelaw.eu), hat die Weiterbildung Säuglings-, Kinder- und Jugendlichentherapie absolviert und arbeitet in eigener Praxis in Wien-Döbling und Wiener Neustadt. Weitere Info finden Sie unter: www.collaborativelaw.eu



Kindern in Trennungssituationen eine Stimme geben

Scheidungen sind für alle Beteiligten eine emotional äußerst belastende Lebensphase. Doch während Erwachsene ihren Standpunkt – meistens juristisch bestens ausformuliert – vertreten, bekommen Kinder oftmals keinen Raum und kein Gehör, ihre Wünsche, Ängste oder Sorgen auszudrücken. Dieses spezielle Scheidungsverfahren gibt genau diesen Kindern nun endlich eine Stimme.

Oftmals sind die Eltern während der Trennungsphase nur mit sich beschäftigt, die Emotionen überschlagen sich und jeder der Partner möchte in seinem Leid wahrgenommen werden. In dem Gefühlschaos gehen Kinder oftmals unter. In der angespannten Familiensituation kann es sein, dass sich Kinder als Auslöser für diese Familiensituation fühlen oder sich nicht trauen, wegen der angespannten Atmosphäre daheim, ihre Gefühle zu äußern. Und auch Eltern übersehen in dieser überfordernden Situation oftmals die Hilferufe der Kinder. Vielmehr glauben manchmal die Erwachsenen zu wissen, was die Kinder brauchen, ohne mit ihnen gesprochen zu haben.

Genau diesen Kindern versuche ich eine Stimme zu geben und damit die Möglichkeit, ihre Wünsche, Ängste und Anliegen zu äußern. In erster Linie geht es darum, dem Kind zuzuhören und Raum zu geben, sich zu artikulieren. Nur wenn alle Beteiligten ihre Wünsche äußern können und gehört werden, kann es zu einer friedlichen Lösung des Trennungstreits kommen. Und Kinder sind nun mal in Scheidungsverfahren auch Beteiligte. Ich vertrete dabei einzig und allein die Interessen des Kindes.

Durch meine Spezialisierung kann ich innerhalb des CL-Verfahrens den jüngsten und damit schwächsten Involvierten bei Scheidungsverfahren punktgenau helfen. Zum Glück erkennen immer mehr Eltern, wie wichtig es ist, auch die Bedürfnisse der Kinder zu beachten. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten und helfen, dass auch Kinder in einer schwierigen Lebensphase nicht den Mut verlieren und gehört werden.

Beispiel für die Kosten eines CL-Verfahrens:

2 RechtsanwältInnen
ca. 9 Std. = 18 Std. à ca. 240 EUR = 4.320 EUR

1 Kindercoach pro Kind
ca. 2 Std. und Elterngespräche ca. 4 Std. à ca. 100 EUR = 400 EUR

Die Kosten der Beratungseinheiten variieren je nach Stundensatz der AnwältInnen und Kindercoaches, auch der Zeitaufwand ist sehr individuell. Beim CL-Verfahren geht man davon aus, dass aufgrund der guten psychosozialen Betreuung durch Coaches, die die Bedürfnisse der einzelnen Beteiligten berücksichtigen, die Arbeit der Anwälte effektiver erfolgen kann, da die Emotionalität bei den Coaches ihren Raum bekommt.



Teilnahme an der 10. Armutskonferenz

Die ÖPA hat im Februar an der 10. österreichischen Armutskonferenz teilgenommen, die unter dem Titel „Fortschritt, Rückschritt, Wechselschritt – 20 Jahre Armutspolitik und Politik gegen Armut“ in Salzburg stattgefunden hat. Die Ökonomin Brigitte Unger eröffnete mit ihrem Referat „Marshallplan für Europa“ die Veranstaltung, an der über 400 Personen aus Wissenschaft, Selbsthilfeinitiativen, sozialen Organisationen, Bildungseinrichtungen sowie Armutsbetroffene teilgenommen haben. Im Anschluss daran gingen die TeilnehmerInnen der Frage nach: „Wohin geht Europa?“

Im Vorfeld fand die „Frauen Vor!“-Konferenz der Arbeitsgruppe Frauenarmut, in der auch die ÖPA vertreten ist, zum Thema Arbeitszeitverkürzung statt. Claudia Sorger von der L&R Sozialforschung hielt ein Impulsreferat zum Thema „Notwendige Veränderungen in der Arbeitszeitpolitik für Frauen und Männer“, um für alle ein gutes Leben zu ermöglichen.

Zum Nachlesen und für weitere Informationen hat die Armutskonferenz auf ihrer Website eine umfangreiche Nachschau zusammengestellt. www.armutskonferenz.at



Brigitte Unger von der Uni Utrecht bei ihrem Eröffnungsreferat auf der 10. Armutskonferenz in Salzburg

Armutskonferenz

Die ÖPA trägt die Anliegen der Alleinerziehenden direkt ins Parlament

Am 25. März 2015 fand ein ausführliches Gespräch mit Angela Lueger, Abgeordnete zum Nationalrat und Bereichssprecherin für Familie und Konsumentenschutz der SPÖ, statt. Hierbei konnte die ÖPA aktuelle und schon länger anstehende Anliegen von Alleinerziehenden vorbringen und für eine gleichwertige Behandlung von Ein-Eltern-Familien eintreten.

Intensiv wurde dabei die Neugestaltung des Kinderbetreuungsgeldes hin zu einem flexiblen Konto diskutiert. Einigkeit gibt es darüber, dass die Kinder von Alleinerziehenden nicht benachteiligt werden dürfen und die Neuregelung die Herausforderungen der alleinerziehenden Familien besser als bisher beachten sollte.



ÖPA privat

Angela Lueger, Abgeordnete zum Nationalrat und Bereichssprecherin für Familie und Konsumentenschutz der SPÖ, und Doris Pettighofer von der ÖPA

Journalistenpreis „Familia 2014“



kathbild.at / Franz Josef Rupprecht

BM Sophie Karmasin und Elfriede Wolschlager überreichen die Familia 2015 an die Preisträgerinnen Constanze Griessler und Franziska Mayr-Keber in der Kategorie Familienfreundliche Gesellschaft.

Anlässlich des Internationalen Jahres der Familie 2014 (IYF 2014) initiierten die sechs Familienorganisationen des Familienpolitischen Beirats des Bundes den Journalistenpreis „Familia 2014“, den Familienministerin Sophie Karmasin am 24. März 2015 überreichte.

Als von der ÖPA beauftragtes Jurymitglied hatte ich 80 eingereichte Beiträge aus Printmedien, Radio, Fernsehen und Online zu lesen, zu sichten, anzuhören, nach bestimmten Kriterien zu bewerten und für jede der fünf Kategorien sowie für den Hauptpreis je drei Vorschläge in die Jury einzubringen.

Für die Kategorie „Familienfreundliche Gesellschaft“ fiel mir die Aufgabe zu, die Laudatio für den ausgewählten Fernsehbeitrag „Der neue Herdtrieb“ von Constanze Griessler und Franziska Mayr-Keber zu halten. Es geht darin um die Frage, warum laut Studien junge Frauen Feminismus und sich für Frauenrechte einzusetzen ablehnen. Die Powermama – von den Medien oft hochgeschrieben, die mit Leichtigkeit Beruf und Familie unter einen Hut bringt – gibt es nicht. Denn Kinder lassen sich nicht wie Packerln hin und her schupfen – sie haben Bedürfnisse oder werden krank. Die Wirtschaft fordert Effizienz, Flexibilität, Verfügbarkeit. Diese Ansprüche der Arbeitswelt erzeugen Druck. „Wer vor diesem Beschleunigungswahn nicht fliehen will, ist nicht normal“, sagt der Jugendforscher Heinzlmayr. Zurück bleibt eine erschöpfte Müttergeneration mit Sehnsucht nach Rückzug, ohne Kraft, noch für den Feminismus zu kämpfen. Diese Zerrissenheit trifft Alleinerziehende besonders stark, denn neben Betreuungseinrichtungen braucht es ein Netzwerk an zusätzli-

chen Personen, um auch im Krankheitsfall umfassende Versorgung der Kinder sicherzustellen.

Echte Familienfreundlichkeit soll gewährleisten, dass der Alltag lebbar ist, dass für Kinder ganz selbstverständlich Platz ist! Gefordert sind Politik, Wirtschaft und Gesellschaft! Denn die Regeneration der Menschen betrifft ja die ganze Gesellschaft eines Staates und darf nicht an den Müttern, den Familien allein hängen bleiben. Die Journalistin Angelika Hager bringt es im Fernsehbeitrag auf den Punkt, an Staat und Männer gerichtet sagt sie: „Ihr wollt ja nicht aussterben!“

Elfriede Wolschlager
ehemalige Vorstandsfrau und Gründungsmitglied der ÖPA

Die ÖPA dankt Elfriede Wolschlager ganz herzlich für ihr tolles und unermüdliches Engagement!

Mitglieder im Familienpolitischen Beirat des Bundes:

- Familienbund (ÖVP)
- Kinderfreunde (SPÖ)
- Freiheitlicher Familienverband (FPÖ)
- Familie Zukunft Österreich (BZÖ)
- Kath. Familienverband (KFÖ)
- Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA)

Aktuelle Rechtsinfos für Alleinerziehende

Kinderbetreuungskosten für Alleinerziehende können als außergewöhnliche Belastung von der Steuer abgesetzt werden: Nicht nur Krankheitskosten, Kostenübernahme für einkommensschwache (Ehe-)PartnerInnen, Kurkosten etc. können von der Steuer abgesetzt werden, sondern auch **Kinderbetreuungskosten für Alleinerziehende**. Eine alleinerziehende Mutter oder ein alleinerziehender Vater kann Kinderbetreuungskosten, die 2.300 Euro übersteigen, als außergewöhnliche Belastung geltend machen, allerdings gekürzt durch den einkommensabhängigen Selbstbehalt. In diesem Fall gilt die Altersgrenze von zehn bzw. 16 Jahren nicht. **Nähere Infos unter:** https://www.bmf.gv.at/steuern/familien-kinder/krankheit-behinderung/aussergewoehnliche-belastungen-mit-selbstbehalt.html#Kinderbetreuungskosten_Alleinerzieher

All-in-Verträge: Mutterschutz als Modell für Elternteilzeit. Was ist eine faire Lösung, wenn Mütter oder Väter mit einer All-in-Vereinbarung während der Elternteilzeit keine Überstunden mehr machen? Das Mutterschutzgesetz bietet dafür eine Lösung. **Nähere Infos finden Sie in einem „Standard“-Artikel von Ralf Peschek:** <http://derstandard.at/2000011128858/All-In-Vertraege-Mutterschutz-als-Modell-fuer-Elternteilzeit>



Relevante OGH-Urteile seit Oktober 2014:
Gemeinsame Obsorge: Mindestmaß an Kommunikation bei Haft des Vaters ist nicht gegeben. Auch wenn das Gesetz keine näheren Kriterien dafür aufstellt, ob eine Alleinobsorge eines Elternteils oder eine Obsorge beider Eltern anzuordnen ist, kommt es jedenfalls darauf an, ob die Alleinobsorge eines Elternteils oder die Obsorge beider Eltern dem Wohl des Kindes besser entspricht. Eine sinnvolle Ausübung der Obsorge beider Eltern setzt ein gewisses Mindestmaß an Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit beider voraus. Um Entscheidungen gemeinsam im Sinne des Kindeswohls treffen zu können, ist es erforderlich, in entsprechend sachlicher Form Informationen auszutauschen und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Daher ist von entscheidender Bedeutung, ob eine entsprechende Gesprächsbasis zwischen den Eltern vorhanden ist oder zumindest in absehbarer Zeit (wieder) hergestellt werden kann. Bloße gelegentliche telefonische Kontaktauf-

nahmemöglichkeiten reichen nicht, um eine gemeinsame Obsorge zu rechtfertigen. **Nähere Infos unter:** <http://news.lindeonline.at/archives/8769-Gemeinsame-Obsorge-Mindestmass-an-Kommunikation-bei-Haft-des-Vaters-nicht-gegeben.html>

Der Wille des Kindes ist kein absolutes Rückführungshindernis bei Kindesentführung. Die Eltern hatten in Palma de Mallorca die Ehe geschlossen. Die Kinder sind 10 bzw. 12 Jahre alt. Mit Entscheidung vom 13. 11. 2013 ordnete das zuständige Gericht in Mallorca an, dass beiden Eltern das Sorgerecht zusteht; eine Ausreise war nur mit gerichtlicher Genehmigung zulässig. Unmittelbar darauf reiste die Mutter ohne Zustimmung des Vaters und ohne gerichtliche Genehmigung mit den Kindern nach Österreich. Der Vater beantragte die Rückführung nach dem Haager Übereinkommen über die zivilrechtlichen Aspekte internationaler Kindesentführung (HKÜ). Die Kinder gaben an, lieber in Österreich bleiben zu wollen. Das Erstgericht wies daraufhin den Rückführungsantrag ab. Das Rekursgericht änderte diese Entscheidung ab und gab dem Antrag statt. Der OGH wies den dagegen erhobenen Revisionsrekurs zurück. Das Gericht habe Authentizität und Ernsthaftigkeit des von den Kindern geäußerten Wunsches sowie das Gewicht der dafür ins Treffen geführten Gründe gegen die Gesamtzielsetzung des Übereinkommens abzuwägen. Dass der Wunsch der Kinder für das Gericht nicht bindend ist, sondern nur einen im Rahmen einer gesamthaften Interessenabwägung zu berücksichtigenden Faktor darstellt, entspreche der völlig herrschenden Auffassung. **Nähere Infos unter:** <http://news.lindeonline.at/archives/8715-Wille-des-Kindes-kein-absolutes-Rueckfuehrungshindernis-bei-Kindesentfuehrung.html>

Schmerzensgeld des Vaters für „Trennungsschmerz“ bei unterbundenen Besucherrechtskontakten? Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist ein anerkanntes, grundrechtlich abgesichertes Rechtsverhältnis, das auch das Streben nach persönlichem Kontakt erfasst und von Dritten zu respektieren ist. Diese Pflicht trifft auch den obsorgeberechtigten Elternteil, sodass eine schuldhaft Verletzung zu Schadenersatzansprüchen führen kann. Ansprüche wegen einer konkreten Gesundheitsbeeinträchtigung sind daher durchaus denkbar, psychische Schäden mit Krankheitswert wurden aber im vorliegenden Fall nicht nachgewiesen. Soweit der Kläger seinen Trennungsschmerz mit Schockschäden gleichgesetzt wissen will, setzt ihr Ersatz grobe Fahrlässigkeit oder Vorsatz des Schädigers voraus, die bei der Mutter nicht zu sehen sind. Außerdem werden Schockschäden auch nur bei massivsten Beeinträchtigungen gewährt, denen eine vorübergehende Trennung von einem Kind, das der Vater in guter Obsorge bei der Mutter weiß, regelmäßig nicht gleichzuhalten ist. Der OGH teilte damit die Beurteilung der Vorinstanzen. **Nähere Infos unter:** <http://news.lindeonline.at/archives/8795-Schmerzensgeld-des-Vaters-fuer-Trennungsschmerz-bei-unterbundenen-Besuchsrechtskontakten.html>

Engagierte Freiwillige unterstützen Ein-Eltern-Familien

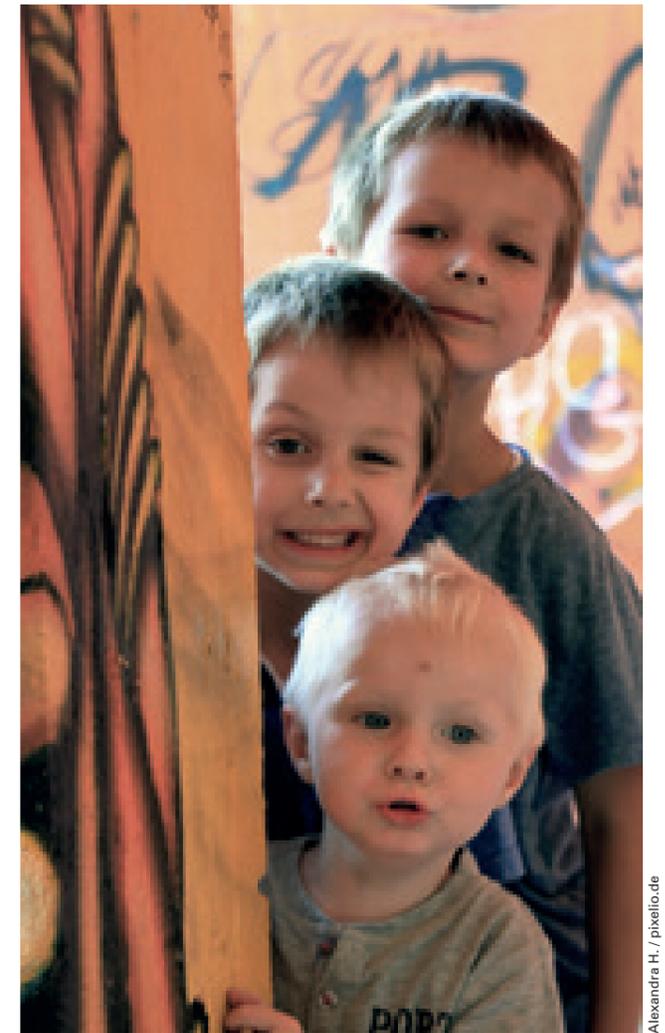
Frau H., eine pensionierte Krankenschwester, berichtet:

Ich habe über einen Folder, der bei uns in der Pfarre aufgelegt war, von diesem spannenden Projekt erfahren. Da ich selbst drei Kinder großgezogen habe und meinen Beruf in einer Teilzeitanstellung neben den familiären Verpflichtungen ausüben konnte, ist es mir persönlich ein Anliegen, gerade alleinerziehende Elternteile, die ja die doppelte Verantwortung tragen, in ihrer persönlichen und beruflichen Situation zu unterstützen. Besonders angesprochen an dem Projekt hat mich auch die professionelle Begleitung durch die regelmäßige Gruppensupervision und die Fortbildungen.

Nach einem ersten Treffen in einem Kaffeehaus mit der Mutter und ihrem neunjährigen Sohn Julian haben wir weitere Termine für ein besseres Kennenlernen vereinbart. Anfangs gemeinsam mit der Mutter und bald schon kam Julian allein zu uns nach der Schule. Er freute sich, als Einzelkind bei uns eine andere Familienform, nämlich mit drei erwachsenen Kindern und größeren Familienfeiern, kennenzulernen. Besonders das gemeinsame Fachsimpeln über Computer mit meinem jüngsten Sohn genießt er sehr. Auch unsere Katze hat er ins Herz geschlossen und mit unserem etwa gleichaltrigen Enkelsohn hat sich ebenfalls schon eine richtige Freundschaft entwickelt. Ich versuche ihn bei seinen Hausaufgaben und Testvorbereitungen zu unterstützen und seine Noten haben sich in dieser Zeit merklich verbessert, was auch die Mutter sehr freut und entlastet. Der Mutter konnte ich auch schon wertvolle Tipps bei der Arbeitssuche geben und sie in Gesprächen für die immer wieder auftretenden Herausforderungen des beruflichen Alltags stärken.

Rückblickend kann ich sagen, dass wir uns in diesen zwei Jahren, die wir einander nun schon kennen, sehr nahe gekommen sind, auch manche Krise gemeinsam gemeistert haben und viele schöne Momente miteinander erlebt haben. Für mich und auch für meine Familie ist diese Form der Freiwilligenarbeit eine Bereicherung und ich freue mich, auch in meiner Pension noch eine sinnvolle Tätigkeit für mich gefunden zu haben.

Da es noch viele Ein-Eltern-Familien gibt, die weder die finanziellen Ressourcen für Babysitter noch familiäre Ressourcen haben und die dringend auf diese Form der ehrenamtlichen Familienhilfe warten, suchen wir für unser Projekt noch dringend engagierte Pensionistinnen und Pensionisten, die sich gerne sozial engagieren möchten. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Kontaktstelle für Alleinerziehende, 1010 Wien, Stephansplatz 6/1/6, Telefon: 01/515 52-3343 oder E-Mail: alleinerziehende@edw.or.at Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Website: www.alleinerziehende.at



Die FamilyApp macht's möglich!



Kinderbetreuungsangebote für die Sommerferien
Mit der FamilyApp finden Sie das passende Betreuungsangebot für Ihr/e Kind/er während der Sommerferien. Das Angebot umfasst Projekte aus ganz Österreich sowie die stunden-, tage- als auch wochenweise Betreuung von Kindern und Jugendlichen zwischen 0 und 18 Jahren und reicht von Sport- und Musikcamps über Kreativwochen bis hin zu Lerngruppen. Weitere Infos unter: <https://play.google.com/store/apps/details?id=at.familieundberuf.FamilyApp&hl=de>

Alleinerziehenden eine Stimme geben

ÖPA-Medien- und Kommunikationstraining.

Ein Pilotprojekt.

Mittwoch, 30. September 2015 von 14.00 bis 18.00 Uhr

Unmut über strukturelle Benachteiligung und die Missachtung ihrer Lebensrealitäten veranlasst Alleinerziehende immer öfter, sich als InterviewpartnerInnen für Medien und Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sehen darin eine Chance, auf Missstände aufmerksam zu machen und ihre Bedürfnisse mitzuteilen.

Ein wichtiges Ziel dieses Medientrainings ist es daher, AlleinerzieherInnen darin zu unterstützen, dass sie in der Interaktion mit den Medien als aktiv agierende Personen auftreten. Im Training soll den Alleinerziehenden auch bewusst gemacht werden, wie sie gezielt Botschaften vermitteln können, die ein reales Bild ihrer Situation abgeben und ihre Forderungen und ihre Anliegen klar vermitteln. So soll vermieden werden,

dass ein Bild entsteht, das nicht beabsichtigt ist und das im schlimmsten Fall Alleinerziehenden und/oder ihren Kindern zum Nachteil werden kann.

In diesem vierstündigen Workshop bekommen Alleinerziehende neben einer theoretischen Einführung in die Medienarbeit Anleitungen, wie ein Interview gelingen kann, und die Möglichkeit, Interviewsituationen durchzuspielen und so spielerisch den „Ernstfall“ zu probieren.

Trainerin: Teresa Arrieta, Journalistin

Für ALLE, die Interesse haben, an diesem Medientraining teilzunehmen, das natürlich kostenfrei ist:

Nähere Informationen bekommen Sie im ÖPA-Büro.

Wir danken für jede Form der Unterstützung

Konto bei der easybank:

IBAN: AT59 1420 0200 1062 7070, BIC: EASYATW1

lautend auf Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA

Aktuelle Termine, Veranstaltungen, Informationen und Kontaktdaten unserer Bundesländerorganisationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage: www.oepa.or.at

So erreichen Sie uns ...

ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende, Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Tel.: 01/890 3 890, Fax: 01/890 3 890-15, E-Mail: oepa@oepa.or.at, www.oepa.or.at

Unsere Arbeit wird gefördert von:



Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA

Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

Vereinszweck:

Die **Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA)** vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter / Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern / Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

Vorstand: Vorsitzende: Regina Schlacht **Stellvertreterin:** Mag.^a Birgit Posch **Kassierin:** Gabriela Haiden

Weitere Mitglieder: Gabriele Fischer

Redaktionsteam: Doris Pettighofer, Margareth Buchschwenter, Bernadette Karner

Lektorat: Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof

Fotos: siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas

Offenlegung der Blattlinie: Informationen und Berichte für Alleinerziehende

Jahresabonnement: Normalbezug: EUR 9,50. Für Alleinerziehende: EUR 7,50

P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, DVR: 0029874, Zulassungsnummer: GZ 02Z033658M

